

7. Sekundärliteratur

Ökumenische Diakonie / Hrsg. von Christian Berg. - Berlin : Lettner-Verl., 1959 (Schriften für Diakonie und Gemeindebildung

5). - S. 31-49

Ökumenische Diakonie im deutschen Protestantismus bis zum Beginn des 19.
Jahrhunderts.

Beyreuther, Erich

Berlin, 1959

Die Deutsche Christentumsgesellschaft

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

kirche wußte sich als diakonische Gemeinschaft im umfassenden und gemeindetragenden Sinn. Dieses Miteinander des Wirkens, Helfens und Tragens als Verwirklichung des allgemeinen Priestertums ist schon ein Lieblingsgedanke Luthers gewesen. Das altchristliche Beispiel einer *fraternitas christiana* hat Luther selbst nicht durchzuführen gewagt. Zu stark wurde in der Reformationszeit, in der die kirchliche und die politische Gemeinde zusammenfällt, bereits die kirchliche Initiative gehemmt. In der Brüdergemeinde ist nun viel von dieser *fraternitas christiana* Wirklichkeit geworden. Nicht umsonst hat Zinzendorf sich dabei immer auf Luthers berühmte Vorrede zur Deutschen Messe berufen. Und doch führt die Geschichte der Brüdergemeinde in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts in eine nicht unverschuldete Isolierung und begrenzt ihre Wirkungsbreite.

Die Deutsche Christentumsgesellschaft

Es sind dann Kräfte, die sich seit 1780 in der Deutschen Christentumsgesellschaft sammeln, die neben der großartigen und parallel laufenden Diasporaarbeit der Brüdergemeinde die Verpflichtung zur ökumenischen Diakonie inmitten der steigenden Flut der Aufklärung und eines öden Rationalismus aufrechterhalten und praktizieren. Einzelgestalten unter den Freunden der Christentumsgesellschaft wie Oberlin, Jung-Stilling, Johann August Urlsperger, der Gründer, Steinkopf, Goßner, Lavater u. a. ragen durch ihre persönlichen Beiträge und Bekenntnisse zur ökumenischen Diakonie hervor. Ob man durch Lavater von der Hungersnot unter Schweizer Bauern hört oder die Schweizer von den verheerenden Folgen französischer Raubzüge in Württemberg erfahren, immer wird in diesen kleinen Kreisen der Stillen im Lande dann die Hilfsbereitschaft wach. Selbst die in Not geratene Witwe Lavaters wird von Niederrheinischen Kreisen unterstützt. So geht der Gaben- und Liebesstrom im Sinn des Bruderschaftsgeistes hin

und her.¹⁸⁾ Die großartigste Dokumentation ökumenischer Diakonie liefern die Freundeskreise der Deutschen Christentumsgesellschaft, als durch das Toleranzedikt von 1781 der österreichische Geheimprotestantismus zur Überraschung der ganzen Welt plötzlich in einer Stärke an die Öffentlichkeit tritt, wie es nicht erwartet worden ist. Die blutarmen evangelischen Holzfäller und Bergbauern der Alpengebiete beginnen ihre Gemeinden zu sammeln und Kirchen zu errichten. Es geht über ihre Kraft. Da steht ihnen ihr alter Helfer, der Vertrauensmann der Deutschen Christentumsgesellschaft, der Jahrzehnte vorher heimlich Bücherpakete nach Österreich gebracht hat, der Nürnberger Kaufmann Johann Tobias Kießling, gleichsam wie ein Notbischof des österreichischen Geheimprotestantismus, unermüdlich zur Seite. Viele Tausend Gulden und viele Tausend Bücher hat er in den neuen Toleranzgemeinden in Österreich, Steiermark, Kärnten und Ungarn ausgeteilt und ist hilfreich der Armut entgegengetreten, wo es ihm möglich gewesen ist.¹⁹⁾

Die Erweckungsbewegung

Als die große deutsche Erweckungsbewegung am Anfang des 19. Jahrhunderts einsetzt und in die durch den Rationalismus erstarrte Kirche als belebende und erneuernde Kraft einströmt, mündet die ökumenische Diakonie in die große Anstalten-Mission ein, bei Wichern, bei Fliedner, bei Bodelschwingh u. a. Hier findet sie ihre beste Heimat. Denn Diakonie im deutschen Protestantismus des 19. Jahrhunderts ist immer offen und bereit zu ökumenischen Aufgaben gewesen. Ob ihr Eingang in die Innere Mission, die im 19. Jahrhundert die Behörden- und Pastorenkirche innerlich nicht zu über-

¹⁸⁾ Vergl. Erich Beyreuther, Neue Forschungen zur Geschichte der Deutschen Christentumsgesellschaft, Theol. Literaturzeitung 1956, 5/6.

¹⁹⁾ Vergl. Grete Mecenseffy, Der Nürnberger Kaufmann Johann Tobias Kießling und die österreichischen Toleranzgemeinden, erscheint in: Lebensläufe aus Franken, 7. Bd.